



19.3952

**Motion WAK-SR.**

**Verlässlichkeit des Standardvertrags  
der Branchenorganisation Milch**

**Motion CER-CE.**

**Améliorer les termes du contrat-type  
de l'Interprofession du lait**

CHRONOLOGIE

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 24.09.19

16.309

**Standesinitiative Jura.**

**Milchkrise und Milchmengensteuerung**

**Initiative cantonale Jura.**

**Crise laitière et gestion des volumes**

*Vorprüfung – Examen préalable*

CHRONOLOGIE

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 19.09.17 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 25.09.18 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 24.09.19 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)

17.301

**Standesinitiative Freiburg.**

**Mengensteuerung  
der Milchproduktion**

**Initiative cantonale Fribourg.**

**Gestion des volumes  
de production laitière**

*Vorprüfung – Examen préalable*

CHRONOLOGIE

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 06.06.18 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE )

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 25.09.18 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 24.09.19 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)



17.310

**Standesinitiative Genf.  
Allgemeinverbindliche Regelung  
der Milchmengen- und  
der Milchpreissteuerung**

**Initiative cantonale Genève.  
La gestion des volumes et le prix  
du lait doivent être réorganisés  
et redéfinis avec force obligatoire**

*Vorprüfung – Examen préalable*

CHRONOLOGIE

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 06.06.18 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 25.09.18 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 24.09.19 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)

**19.3952**

*Antrag der Kommission*  
Annahme der Motion

*Proposition de la commission*  
Adopter la motion

**16.309, 17.301, 17.310**

*Antrag der Kommission*  
Den Initiativen keine Folge geben

*Proposition de la commission*  
Ne pas donner suite aux initiatives

**Präsident** (Stöckli Hans, erster Vizepräsident): Zu den drei Standesinitiativen liegt ein schriftlicher Bericht der Kommission vor. Der Bundesrat beantragt die Ablehnung der Motion 19.3952.

**Baumann** Isidor (C, UR), für die Kommission: Es sind, wie angesprochen, vier Geschäfte: Es sind drei Standesinitiativen und die Kommissionsmotion der Kommission für Wirtschaft und Abgaben.

Zur Ausgangslage: Wir haben am 6. Juni 2018 im Rat allen drei Standesinitiativen keine Folge gegeben. Wir haben diese Initiativen einerseits aus der Feststellung heraus abgelehnt, dass es dadurch Eingriffe in die Allgemeinverbindlichkeit der Milchkaufverträge gäbe, und andererseits, weil Gesetzesanpassungen verlangt würden. Der Nationalrat hat dann aber mit rund 90 zu 70 Stimmen allen drei Standesinitiativen Folge gegeben, weshalb wir wieder am Zug sind.

Ihre Kommission hat die drei Initiativen noch einmal beraten und ist an ihrem Beschluss hängengeblieben; mit anderen Worten: Sie sieht eigentlich keinen Grund für ein Entgegenkommen gegenüber dem Nationalrat. Wir lehnen die drei Initiativen nach wie vor ab, haben aber basierend auf der Feststellung, dass es einen gewissen Handlungsbedarf gibt, eine Kommissionsmotion eingereicht. Sie können der Kommissionsmotion entnehmen, dass es darum geht, dass der Bundesrat Einfluss auf die künftigen Vertragsregelungen nimmt. Das heisst,





dass der Bundesrat auf die Allgemeinverbindlichkeit Einfluss nimmt, wie die Verträge im Jahr 2021 – so lange gilt jetzt noch die aktuelle Allgemeinverbindlichkeit – angepasst werden sollten.

Im Wesentlichen geht es darum, dass man diese Verträge künftig nicht mehr am 20. des letzten Monats abschliesst, bevor der neue Milchpreis gilt bzw. bevor der neue Vertrag zum Tragen kommt, sondern dass man sie mindestens einen Monat vorher abschliessen sollte. Zudem sollte sich die Verbindlichkeit in diesem Vertrag nicht auf einen Monat beschränken,

AB 2019 S 885 / BO 2019 E 885

sondern mindestens drei Monate Gültigkeit haben. Warum? Die Überlegung der Kommission ist im Speziellen damit begründet, dass die Produzenten und schlussendlich auch die Verarbeiter eine gewisse Verlässlichkeit brauchen, um erstens in der Produktion und zweitens in der Verarbeitung auch planerisch vorgehen zu können und um einerseits zu wissen, wie die mittelfristige Lieferung aussieht, und andererseits, mit welchem Preis gerechnet werden kann.

Das Ziel aus Sicht der Motion ist, dass man die Wertschöpfung stärken kann, insbesondere, indem zu einem verlässlichen, länger verbindlichen Preis möglicherweise weniger Milch geliefert wird, diese dafür aber zu einem vernünftigen Preis. Denn niemand ist in der Segmentierung A, B und C mit der C-Milch glücklich. Die C-Milch ist einerseits ein Defizitgeschäft – so darf man es sagen – für die Produzenten und andererseits eine grosse Herausforderung für die Verarbeiter, wenn man sich mit dieser C-Milch am internationalen Markt überhaupt beteiligen will.

Aufgrund dieser Überlegungen ist die Motion ein wichtiger Hinweis an den Bundesrat, wo er seinen Einfluss geltend machen sollte. Wenn Sie aber die Stellungnahme des Bundesrates zur Motion lesen, dann stellen Sie fest, dass sie etwa der Stellungnahme entspricht, die er schon zu den drei Standesinitiativen abgegeben hatte. Er sieht das Problem, sieht sich aber nicht in der Pflicht, etwas zu tun. Er verweist dann auf die Branchenorganisation Milch, bedauert aber, dass diese Branchenorganisation Milch ihre Verträge zum Teil nur schwammig umsetzt bzw. ein Problem mit der Verlässlichkeit besteht, und er bedauert auch – das wurde insbesondere durch Verwaltungsvertreter in der Kommissionsdiskussion mehrmals zum Ausdruck gebracht –, dass sich einzelne Milchkäufer nicht an die vertraglichen Abmachungen halten.

Ein gutes Beispiel dafür ist, dass man jetzt das Ziel hat, mit einer grünen Linie ganz spezifische Milch anzunehmen, zu vermarkten und damit eine höhere Wertschöpfung zu erzielen. Für diese Milch sollten zugunsten der Produzenten 3 Rappen mehr bezahlt werden. Jetzt beginnt man aber leider, und das ist nicht nachvollziehbar, mit einer Senkung um 3 Rappen. Mit anderen Worten: Man senkt den Milchpreis jetzt um 3 Rappen, damit man dann als Zuschlag unter dem neuen Titel 3 Rappen mehr bezahlen kann, was in der Summe bedeutet, dass der gleiche Preis für Milch bezahlt wird, die aufgrund anderer Vorgaben gemäss der grünen Linie produziert werden muss. Das ist nicht das Ziel der grünen Linie, das ist nicht das Ziel der Wertschöpfung, und das nutzen einige Verarbeiter aus. Ich betone: Es sind Einzelne; andere halten sich an diese Regel.

Wenn Sie diese Motion annehmen, was Ihnen die Kommission empfiehlt, dann muss es nicht zwingend so sein, dass der Bundesrat aktiv eingreift. Es kann auch sein – das ist die grosse Hoffnung –, dass die Branchenorganisation Milch aufgrund der Signale und der Feststellungen des Parlamentes, sprich der Politik, diesen Pendenzen, die immer und immer wieder in den Medien aufgegriffen werden, die immer und immer wieder zu politischen Vorstössen führen, sensibler begegnet und die künftigen Verträge in Richtung der Motion anpasst. In diesem Sinne erachtet die Kommission es als Pflicht, den Bundesrat mit dieser Motion so zu beauftragen.

Wenn Sie diese Motion annehmen, wovon ich ausgehe, da kein anderer Antrag vorliegt und die Begründung des Bundesrates kaum stärker ist als die Begründung der Kommission, dann sind Sie auch Brückenbauer gegenüber dem Nationalrat. Damit kann der Nationalrat die drei Standesinitiativen wie unser Rat auch ablehnen, und er hat mit dieser Motion die Alternative, spätestens 2020/21 bessere Vertragsregeln zu erwirken. Es geht um Vertragsregeln, bei denen Lieferanten und Verarbeiter und ganz am Schluss auch die Konsumenten davon ausgehen können, dass sich die Organisationen gefunden haben, dass die Verlässlichkeit nachhaltig ist und dass die Planungssicherheit in der Zukunft für jeden einzelnen Betrieb höher sein wird.

In diesem Sinne bitte ich Sie, dem Antrag Ihrer Kommission zu folgen und die Motion anzunehmen.

**Hegglin Peter (C, ZG):** Unsere WAK empfiehlt die Standesinitiativen aus den Kantonen Jura, Freiburg und Genf zur Ablehnung. Damit dürften die wiederholten Forderungen nach einer Wiedereinführung von staatlichen Milchmengenregelungen definitiv vom Tisch sein. Gleichzeitig will die WAK mit ihrer Motion aber den Bundesrat beauftragen, bei der Branchenorganisation Milch auf Änderungen des Standardmilchkaufvertrages einzuwirken. Als Präsident dieser Branchenorganisation nehme ich kurz Stellung zum Vorstoss.

Wo liegt der tiefere Grund für diese Begehren? 2009 hat der Bund die staatliche Milchkontingentierung ab-



geschafft, und der Marktzugang für ausländische Milchprodukte wurde weitgehend liberalisiert. Damit ist der Milchbereich von allen Sektoren der Landwirtschaft am meisten den internationalen Marktkräften und Preisentwicklungen ausgesetzt. Dies führte und führt auch künftig zu einem starken Druck auf die Milchpreise. Durch die guten klimatischen und topografischen Bedingungen hat die Milchproduktion in der Schweiz einen sehr hohen Stellenwert, was zu einer Überversorgung führt. Aufgrund der offenen Grenze werden Milchprodukte im Umfang von 440 Millionen Kilo pro Jahr importiert, und im Gegenzug sollten deshalb rund 850 Millionen Kilo verarbeitete Produkte ausgeführt werden können, um Nachfrage und Angebot auszugleichen. Diese Menge entspricht fast einem Drittel der gesamten Inlandproduktion. Weiter ist die Milchproduktion starken saisonalen Schwankungen unterworfen. Im Frühjahr liegt die Milchproduktion in der Regel über der Nachfrage, was zu notwendigen Verwertungsmassnahmen führen kann, um Preiseinbrüche zu vermeiden. Unter diesen schwierigen Voraussetzungen bezweckt die Branchenorganisation Milch die Stärkung der Wirtschaftlichkeit durch Erhalt und Förderung der Wertschöpfung und der Marktanteile in den in- und ausländischen Märkten.

Wie wollen wir das bewerkstelligen? Wir wollen das mit dem vorhin schon genannten Standardmilchkaufvertrag, der Segmentierung, dem Fonds Rohstoffverbilligung und neuerdings eben auch mit der erfolgreichen Lancierung des Grünen Teppichs tun. Ihre Leistungen können sich durchaus sehen lassen, liegt der durchschnittliche Schweizer Milchpreis doch rund 20 Rappen über dem EU-Preis. Dank der Lancierung des Grünen Teppichs werden die Produzentinnen und Produzenten künftig 3 Rappen mehr für die Milch aus dem A-Segment erhalten. Dies sollte auch zugesichert sein. Gemäss dem, was der Vorredner gesagt hat, gab es bei der Einführung sicher grosse Diskussionen – aber gemäss meinen Rückmeldungen tragen alle Partner diesen Grünen Teppich mit und sollten eben auch diese 3 Rappen mehr vergüten.

Der Bundesrat hat am 15. November den von den Delegierten der Branchenorganisation Milch definierten Milchkaufvertrag bis Ende Dezember 2021 allgemeinverbindlich erklärt. Mit den Milchlieferanten sind demzufolge Jahresverträge über A-, B- und allfällige C-Milch zu vereinbaren. Bis zum 20. des laufenden Monats sind dann die Konditionen für den Milchkauf des folgenden Monats dem Produzenten für jedes Segment mitzuteilen. Die Milchkaufbedingungen sind somit im Vormonat bekannt, und die C-Milch ist bekanntlich freiwillig. Wichtige Teile der WAK-Motion sind also bereits erfüllt.

Die WAK will nun ergänzend, dass die Preis- und Mengenbedingungen schon drei Monate im Voraus definiert sind. Eine längere Preisbindung hat aber nicht nur Vorteile, sondern auch Nachteile. Gerade in steigenden Märkten würden Preise länger auf tieferem Niveau verharren. Bisher haben sich unsere Mitglieder negativ zu längeren Fristen geäussert. Den Antrag, eine längere Preis- und Mengenbindung zu prüfen, werden wir bei der Überprüfung des aktuell geltenden Standardvertrags aber sicher aufnehmen. Abschliessend werden unsere hundert Delegierten – diese sind paritätisch zusammengesetzt aus 50 Prozent Bauernvertretern und 50 Prozent Vertretern von Arbeitern und Handel – darüber bestimmen.

Eher problematisch finde ich die Forderung, auch die B-Milch freiwillig zu erklären. In langen Verhandlungen haben die Mitglieder der Branchenorganisation Milch mit der Segmentierung ein funktionierendes System mit den A-, B- und C-Segmenten geschaffen. Dieses System ist auf die teilliberalisierten Marktbedingungen ausgerichtet. Es wird überprüft, bei Verstössen sanktioniert und funktioniert

**AB 2019 S 886 / BO 2019 E 886**

grundsätzlich gut. Das A-Milch-Segment ist geschützt und gestützt, das B-Milch-Segment hat keinen Grenzschutz, die C-Milch ist zur Regulierung bei saisonalen Übermengen. Demzufolge hat die A-Milch den höchsten Preiswert.

Momentan liegt der Richtpreis für A-Milch bei 71 Rappen, für B-Milch bei 51 Rappen und für C-Milch bei 27 Rappen, auf Weltmarktniveau. Die C-Milch ist heute schon freiwillig. Aktuell liegen die gehandelten Mengen auch unter einem Prozent und sind vernachlässigbar. Bauern, die eine andere Verwertungsmöglichkeit haben, können diese Milch zurückbehalten und zum Beispiel damit Kälber mästen. Wenn jetzt auch die Lieferung von B-Milch freiwillig sein sollte, würde ein Kernelement dieser Lösung infrage gestellt. B-Produkte haben aufgrund des fehlenden Grenzschutzes eben einen grösseren Preisdruck, und die Produzentenpreise sind folglich tiefer. In seiner Stellungnahme lehnt der Bundesrat die Motion mit einer ähnlichen Begründung ab. Sollten Sie – davon muss ich ausgehen – die Motion annehmen, erwarte ich vom Bundesrat zuerst eine vertiefte Analyse der heutigen Marktsituation und deren Auswirkungen, bevor er uns zur Anpassung drängen sollte. Wir im Vorstand überprüfen aber immer wieder die Segmentierung und deren Wirkung. In diesen periodischen Diskussionen haben wir schon oft über die Anpassung der Segmentierung befunden und würden dieses Anliegen auch entsprechend einfließen lassen. Die Delegiertenversammlung würde dann einen entsprechenden Beschluss fassen.

Ich erwähne aber zusätzlich zu den zwei in der Motion aufgeworfenen Punkten noch einen anderen Punkt,



bei dem ich einen dringenden Handlungsbedarf sehe. Dieser Vorschlag würde den Milchbauern denn auch tatsächlich einen Mehrwert bringen. Es geht nämlich um die Allgemeinverbindlichkeit der Mindestpreise für verkäste Milch. Eine entsprechende Bestimmung ist in unserem Reglement zum Standardvertrag und zur Segmentierung enthalten. Käse produzierende Betriebe müssen für ihren Milcheinkauf einen Mindestpreis zahlen. Dieser Mindestpreis setzt sich aus dem EU-Milchpreis und der Verkäsungszulage zusammen. Er hat zum Zweck, dass die Verkäsungszulage nicht für Billigexporte missbraucht werden kann. Den entsprechenden Passus hat der Bundesrat aber aus seiner bestehenden Allgemeinverbindlicherklärung wieder gestrichen. Der Mindestpreis kann deshalb bei Nichtmitgliedern nicht kontrolliert werden, obwohl dies sehr wichtig wäre. Dieser Mindestpreis ist für den Milchpreis deshalb so wichtig, weil die Branchenorganisation Milch damit sicherstellt, dass verkäste Milch wirklich von der Verkäsungszulage profitiert, und verhindert, dass Käser mit Billigmilch plus Verkäsungszulage Käse zu Dumpingpreisen exportieren und so den Milch- und Käsemarkt mithilfe von Staatsgeldern torpedieren.

Die Mitglieder der Branchenorganisation Milch und die über den Verband der gewerblichen Käser, also die Fromarte, verbundenen indirekten Mitglieder können wir über ihr Reglement kontrollieren. Bei Nichtmitgliedern – davon gibt es ein Dutzend – fehlt aber die Handhabe. Wir machen uns Sorgen, dass diese Lücke im staatlichen Reglement genutzt wird, indem sich einige Akteure einen Wettbewerbsvorteil verschaffen und vor allem im Frühjahr mit billiger Milch und Billigkäse Märkte bedienen. Das führt zu einem unnötigen Druck im Käse- und Milchmarkt.

Ich mache Ihnen beliebt, sehr geehrter Herr Bundesrat, diese Hinweise aufzunehmen und bei der weiteren Bearbeitung der Motion einfließen zu lassen.

**Seydoux-Christe Anne (C, JU):** Je pense que la motion 19.3952 devrait être acceptée parce qu'elle obligerait les industriels à enfin revoir leur pratique.

En effet, aujourd'hui, les producteurs n'ont aucun choix et ils doivent livrer du lait A et B et donc contribuer, indirectement, à une surabondance de l'offre qui ne peut être absorbée au niveau national. Il faut savoir qu'un des grands principes est de dire que le lait B sert aux produits d'exportation vers l'Union européenne.

En ayant discuté avec les milieux concernés, il apparaît que l'on devrait permettre aux producteurs de choisir uniquement du segment A, soit 60 à 70 pour cent du lait qu'ils livrent aujourd'hui. Cela permettrait à ceux qui le souhaitent de diminuer leur cheptel laitier au profit d'une autre production plus rentable. L'industrie craint certes une baisse de production, car elle profite de l'abondance de l'offre pour maintenir les prix sous pression, mais il est indispensable d'améliorer la situation sur le marché du lait.

Si cette motion devait être rejetée, je vous inviterais alors à soutenir les trois initiatives dont celle de mon canton, la République et canton du Jura. Ces trois initiatives vont toutes dans la même direction et réclament une meilleure régulation du marché du lait destiné à l'industrie laitière ou lait de centrale. Il y a beaucoup moins de problèmes avec les interprofessions qui gèrent le fromage comme le gruyère. En effet, le lait de centrale reste sous pression: les prix se sont un peu améliorés en 2018, mais restent insuffisants pour garantir une rétribution correcte des agriculteurs qui consacrent leur activité à la production laitière. Les prix ne couvrent pas les coûts de la production pour garantir à moyen et à long terme une production de lait en Suisse.

Le nombre de producteurs continue à diminuer; dans le canton du Jura, c'est plus de la moitié de ceux-ci qui ont abandonné en l'espace de quinze ans. L'évolution structurelle explique certes une partie de cette hémorragie – 1 à 2 pour cent d'exploitations en moins chaque année –, mais la baisse dépasse largement cette évolution dite naturelle du nombre d'exploitations. Durant la même période, le volume de lait produit en Suisse a augmenté. Le volume moyen de lait produit par chaque producteur a donc augmenté considérablement. La baisse des prix a cependant réduit à néant les efforts conjugués de la production, les économies d'échelle qui auraient dû profiter aux producteurs ayant été complètement absorbées par la filière de la transformation.

Selon les rapports de l'Office fédéral de l'agriculture sur le marché du lait, en 2018, les consommateurs ont payé 1,28 franc pour le litre de lait entier UHT, contre 1,36 franc en 2009 – soit moins 5,8 pour cent. Ce même lait a été payé au producteur en moyenne 57,84 centimes en 2018 contre un peu moins de 70 centimes en 2009.

En Suisse, quatre grands transformateurs se partagent la transformation du lait de centrale; ces industriels profitent aussi des subventions destinées à la transformation fromagère qui leur sont versées par la Confédération. Selon mes sources, il semble que ces subventions n'aient pas été utilisées complètement en faveur des producteurs. La Confédération peine d'ailleurs à démontrer que les efforts financiers prévus dans la législation finissent réellement dans la poche des producteurs.

L'opacité du marché laitier profite aujourd'hui très clairement à l'amélioration des bénéfices des transformateurs, les producteurs de lait semblent résignés, même si on peut leur reprocher de ne pas être arrivés à



s'organiser pour faire face à la situation de marché et aux pratiques quasi monopolistiques des acheteurs de lait de centrale.

En résumé, les initiatives auxquelles la commission propose de ne pas donner suite démontrent bien qu'un malaise important existe et persiste dans le secteur laitier et que ce marché a besoin de règles de transparence beaucoup plus sévères, même si on refuse aujourd'hui d'imposer de nouvelles règles de régulation des volumes. Un cavalier dirait qu'on ne laisse pas la bride longue à un cheval qui a du tempérament. Ici, c'est exactement ce qui se passe avec les acteurs de la transformation laitière. L'industrie laitière doit faire preuve de beaucoup plus de transparence; elle ne le fera que si elle y est contrainte.

Aujourd'hui, le système ne fonctionne pas à satisfaction, contrairement à ce que veut bien affirmer l'Interprofession du lait, la transparence est insuffisante et le marché complètement dirigé par un nombre minime d'acteurs qui, en plus, sont directement impliqués dans l'organisation faïtière de producteurs (Producteurs suisses de lait), censée défendre les intérêts de ses membres. Les problèmes que relèvent ces initiatives sont donc bien réels et les ignorer complètement serait faire fi des grandes difficultés que rencontrent de nombreuses familles paysannes, qui se retrouvent bien seules et sans armes pour se défendre véritablement.

Je vous invite à soutenir cette motion de commission, et sinon à donner suite aux initiatives cantonales.

AB 2019 S 887 / BO 2019 E 887

**Parmelin** Guy, conseiller fédéral: Ces initiatives de trois cantons visent à permettre à la filière laitière de gérer de manière contraignante les quantités de lait et les prix du lait par le biais du contrat-type.

Si on regarde la situation générale telle qu'elle a été voulue à l'origine, cela va à rebours de l'évolution qu'a connue jusqu'ici le marché laitier suisse. Le contingentement laitier étatique a pris fin en 2009. Le soutien au marché laitier a aussi été progressivement abandonné pour être réalloué aux producteurs de lait sous forme de paiements directs. Ces réformes ont été essentielles pour le renforcement de la compétitivité de l'économie laitière suisse.

Intervenir sur le marché sous forme d'une gestion des quantités pourrait aller à l'encontre de cette compétitivité et entraîner aussi une hausse des prix à la consommation des produits laitiers en Suisse. Un tel renchérissement pourrait avoir pour conséquence d'encourager un certain tourisme d'achat déjà fortement développé. Il faut noter d'ailleurs – et c'est intéressant – que depuis la suppression du contingentement laitier, la consommation de lait et de produits laitiers en Suisse a davantage augmenté que l'offre. La gestion des quantités constituerait aussi un désavantage concurrentiel pour l'économie laitière et pour l'industrie alimentaire suisse en particulier en relation avec l'exportation.

L'économie laitière suisse a des perspectives d'avenir. En comparaison avec d'autres pays, elle peut offrir des avantages au niveau de la qualité, au niveau du bien-être des animaux et de l'alimentation qui est typique chez nous, à base d'herbage. Il faudra à l'avenir encore mieux tirer parti de ces plus-values pour la commercialisation et la communication aussi bien en Suisse qu'à l'étranger. Un nouveau standard a d'ailleurs été mis au point pour le lait durable sous l'égide de l'Interprofession du lait et est en vigueur depuis le 1er septembre 2019. C'est une première avancée, peut-être décisive.

Pour renforcer la production laitière en Suisse, il faut aussi que tous les acteurs – et là je rejoins Madame la conseillère aux Etats Seydoux – de la filière laitière aient une vision commune et une stratégie claire, ce qui a été, force est de le constater, loin d'être le cas jusqu'à présent.

Les délégués de l'Interprofession du lait ont adopté l'actuel contrat-type en novembre 2016, et ceci à une large majorité. Le Conseil fédéral avait accordé la force obligatoire pour la période du 1er janvier 2018 au 31 décembre 2021. Cela signifie concrètement qu'il faut conclure des contrats écrits pour toutes les opérations d'achat ou de vente de lait au premier et au deuxième échelon de la commercialisation.

Du point de vue du Conseil fédéral, les principales exigences de la motion, à savoir la segmentation du lait dans les contrats ainsi que le caractère volontaire de la livraison de lait C, sont déjà mises en oeuvre dans l'actuel contrat-type de l'Interprofession du lait. Les prix et les quantités que les acheteurs de lait doivent communiquer dix jours avant le début du mois valent aujourd'hui pour au moins un mois. Et en vertu de l'article 37 de la loi sur l'agriculture, l'élaboration d'un contrat-type incombe aux interprofessions du secteur laitier. Ces dernières sont autonomes en la matière; le législateur a fixé les éléments que doit obligatoirement contenir le contrat-type, et sur ce plan, le Conseil fédéral ne peut pas donner des consignes à cet effet. Il est de la responsabilité de l'Interprofession du lait d'adapter, au besoin, le contrat-type en tenant compte des intérêts de tous les secteurs de la branche.

L'Interprofession du lait et, en particulier, l'association Producteurs suisses de lait ont, jusqu'à présent, refusé une période plus longue, car fixer les prix pour une période, par exemple, de trois mois pourrait aussi avoir



pour conséquence que le prix à la production n'augmenterait pas, ou alors seulement tardivement, en cas d'embellie sur le marché. Par ailleurs, l'exigence selon laquelle la renonciation à livrer du lait B ne devrait pas entraîner de réduction des quantités a, jusqu'à ce jour, tout au moins été jugée infaisable à tous les échelons de la chaîne de la valeur ajoutée.

Je vous invite, au nom du Conseil fédéral, pour ces raisons, à ne pas donner suite aux trois initiatives et à rejeter aussi la motion.

Concernant cette dernière, j'aimerais vous dire encore quelques mots à son sujet et sur la suite des opérations. J'ai eu naturellement, comme chef de département, des contacts avec l'Interprofession du lait et avec différents milieux, et je suis aussi frappé de l'incapacité à s'entendre et à trouver un dénominateur commun. Dans le cadre du projet Politique agricole 2022 plus, il est aussi prévu d'accorder certains moyens qui devraient être redistribués directement aux producteurs, de façon à ce que le système soit beaucoup plus efficace.

Je crois que c'est aussi dans le cadre de ce projet que nous pourrions, le cas échéant, mettre en oeuvre, si cela est la volonté du Parlement, un certain point de la motion. Mais en l'état actuel, je vous recommande, au nom du Conseil fédéral, de rejeter aussi la motion.

**19.3952***Abstimmung – Vote*

Für Annahme der Motion ... 34 Stimmen

Dagegen ... 1 Stimme

(2 Enthaltungen)

**16.309, 17.301, 17.310***Den Initiativen wird keine Folge gegeben**Il n'est pas donné suite aux initiatives*

**Präsident** (Stöckli Hans, erster Vizepräsident): Damit haben wir das heutige Vormittagsprogramm erfüllt. Ich wünsche Ihnen erfolgreiche Fraktionssitzungen und einen schönen Nachmittag!

*Schluss der Sitzung um 12.45 Uhr**La séance est levée à 12 h 45*

AB 2019 S 888 / BO 2019 E 888